

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 25 (1909)

Heft: 41

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik

3307

Alt bewährte **Treibriemen** mit Eichen-
la Qualität Grubengerbung

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

Allgemeines Bauwesen.

Goldinger Quellwasserprojekt. Nachdem Uetikon und Männedorf am 12. Dezember in ihren Gemeindeversammlungen den einstimmigen Beschluß gefaßt hatten, sich an der Ausführung des Goldinger Quellwasserprojektes zu beteiligen, hat nun auch Stäfa in einer von 200 Bürgern besuchten Gemeinde ebenfalls zugesimmt. Die Gemeinde hat damit eine Last von 800,000 Fr. auf sich genommen. Das alljährlich, namentlich aber in den ersten Betriebsjahren zu erwartende Defizit soll durch Erhebung einer Steuer von 1%o getilgt werden. Reicht der Steuerertrag nicht aus, so steht es der Gemeinde laut eines Beschlusses frei, die Wasserzinse bis um 10% zu erhöhen. Die Kapitalbeschaffung wird dem Gemeinderat überlassen, der sich entweder für ein Anleihen oder für Ausgabe von Obligationen entscheiden wird. Der Preis des ganzen Unternehmens stellt sich für Stäfa darum so hoch, weil die bestehenden Korporationswasserleitungen von der Gemeinde abgekauft werden müssen. Auch werden die jetzigen Leitungen nur zum kleineren Teile für das neue Netz brauchbar sein. Es wird mit einer Bauzeit von rund 1½ Jahren gerechnet. Mancher Landbesitzer wird durch die neue Anlage eine wesentliche Steigerung des Wertes seines Besitzes erfahren; bis zur Stunde war bei der Auswahl von Bauplätzen die Wasserfrage immer die delikteste. Das wird nun anders werden. Mit der Übernahme einer solchen Schuldenlast dürfen sich übrigens Gemeinden mit so niedrigen Steueransätzen, wie wir sie am See haben, rasch aussöhnen.

Wasserversorgung Hohenklingen. Hierüber wird, nachdem die Angelegenheit eine Zeit lang in Vergessenheit geraten, jedoch auf Anregung seitens des Gewerbevereins neu aufgenommen worden, folgendes als Resultat der Vorstudien des Stadtrates bekannt.

Bei der Projektierung der Anlage zog der Stadtrat in Betracht eine Pumpenanlage mit elektrischem Antrieb sowie eine Anlage mit Wassersäulenmaschinen nach Patent Bosshard unter Benützung einer Quelle im Käferstein. Weil dieses letztere Projekt den Vorteil geringerer Betriebskosten hat, gab ihm der Stadtrat den Vorzug und beauftragte die Firma Bosshard Söhne in Zürich mit der Ausarbeitung eines solchen Projektes. Mittelst zwei Wassersäulenmaschinen werden in gerader Leitung 5 Minutenliter aus der Quelle Käferstein auf den höchsten Punkt der Klingewiese gepumpt, wo ein Reservoir von 50 m³ gedacht ist, dessen eine Hälfte für den täglichen Gebrauch, der Rest als Feuerreserve dienen wird. Von hier aus wird das Wasser ins Schloß geleitet.

Der Kostenvoranschlag beträgt 16,000 Fr. Daran leistet der Staat 3700 und die Bürgergemeinde 4400 Fr., so daß die Einwohnergemeinde noch etwa 8000 Fr. zu

übernehmen hätte. Der Stadtrat hat sich um eine Bundesubvention beworben, aber eine abschlägige Antwort erhalten, so daß Stein auf sich selbst angewiesen ist. Da aber das bare Geld für diesen Zweck schon bereit liegt, so kann die Gemeinde auch ohne Bundeshilfe dieses für Hohenklingen so wichtige Unternehmen durchführen. Der Stadtrat wird also in der nächsten Gemeindeversammlung in richtiger Erkenntnis der Pflicht, das Schloß als alt ehrwürdige Warte vor Feuergefahr möglichst sicher zu stellen, beantragen, es sei die Versorgung von Hohenklingen mit Wasser nach dem Projekte Bosshard und Söhne an die Hand zu nehmen und auszuführen.

Wasserversorgungen im Rheintal. Zu den wenigen st. gallischen Gemeinwesen, welche bis jetzt der Vorteile einer guten Wasserversorgung noch nicht teilhaftig geworden sind, gehören u. a. auch die Ortsgemeinden Sax und Salez. An beiden Orten ist allerdings seit Jahren schon wiederholt der Versuch gemacht worden, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen.

Im Laufe der letzten Tage ist endlich wieder ein Anlauf zur Schaffung besserer Wasserversorgungszustände in beiden Orten gemacht worden. In Sax fand am 19. Dezember eine stark besuchte Versammlung statt, an welcher Herr Ing. Schmidt, von Weesen über das von ihm im Auftrage eines für die Vorbereitung der Sache gewählten Verwaltungsrates ausgearbeitete Projekt einer Trink- und Löschwasserversorgung referierte. Es sind für eine solche Anlage 3 Quellengebiete in Aussicht genommen, welche beim niedrigsten Wasserstande immer noch 120 Minutenliter Wasser liefern würden. Die Ausführung dieses Projektes käme auf rund 80,000 Fr. zu stehen. Da jedoch mit den Eigentümern eines dieser Quellengebiete (der Frischenbachquellen) noch keine Einigung erzielt werden konnte, wurde der Verwaltungsrat bevoilsmächtigt, die Ausführung des Projektes vorläufig ohne Finanzierungnahme der Frischenbachquellen vorzubereiten und zwar so, daß bei einer späteren Zustande kommenden Vereinbarung mit den betr. Interessenten diese Quellen ohne Schwierigkeiten dem Unternehmen einverlebt werden könnten. Eine wohlorganisierte Opposition, welche für Verschiebung des Projektes eintrat und auf die großen in Aussicht stehenden Kosten der unauffindbaren Wildbachverbauung hinwies, vermochte nicht zur Geltung zu kommen.

In Salez tagte am 18. Dezember eine Interessentenversammlung zur Besprechung der Wasserversorgungsfrage. Auch hier war die Stimmung der Versammlungsteilnehmer dem Unternehmen günstig. Salez, das keinen laufenden Brunnen besitzt, könnte Wasser von Trümmen oder Sax bekommen. Die Kosten einer Wasserversorgung werden bei Bezug des Wassers von Sax her auf ca. 60,000 Fr. berechnet, wobei die Kosten für die Hauswasserleitungen mitberechnet sind. Es wurde beschlossen,

die Ausführung des Projektes anzubahnen. Die Kommission der Feuerwehr wurde beauftragt, die Sache nach allen Richtungen zu prüfen und einer späteren Interessentenversammlung bestimmte Anträge vorzulegen.

Heizungsinstallation. Die Gemeindeversammlung Delsberg beschloß die Einführung der Zentralheizung im Stadthaus.

Zürcher Brief.

Zürich, Mitte Dezember 1909.

Ehe wir uns von der Bahnhofstrasse, die in diesen Tagen vom leuchtenden Weihnachtsschmucke der Schaufensterausstellungen verklärt ist, abwenden, sei nicht unterlassen, dem Neubau zum „Grabenhof“, der in der Axe der Peterstrasse als Gegenstück zur Nationalbank Posto gefasst hat, noch einige Beachtung zu schenken. Es ist zwar eine etwas nüchterne Aufgabe, gerade jetzt, am Vorabend kommender Feiertage, wo das menschliche Empfinden für alles andere, nur nicht für Baubetrachtungen zu haben ist, das Interesse fürs Maurerhandwerk in Anspruch zu nehmen. Und doch muß es geschehen, dem goldenen Boden des Handwerks zuliebe.

Die Zweckbestimmung dieses Grabenhofes ist schon durch seinen Standort gegeben, das heißt, er wird, wie sozusagen alle Gebäude der Bahnhofstrasse, den Charakter des Geschäftshauses bekommen. Der Bau, der jüngst vom Eigentümer für 100,000 Fr. veräußert wurde, wird als drittes Gebäude dem dortigen Häuserblock auf der Südseite den lange entbehrten Abschluß bringen. Der dadurch verschwindenden grandiosen Brandmauer, die während langen Jahren die obligaten Affichen zur Schau trug, wird wohl niemand eine Träne nachweinen. Dieser Tage haben die Arbeiter als Vorgeschnack kommender Feste die Aufrichtfeier begehen können und binnen Kürze wird der Bau selbst unter Dach kommen. Der Aufbau ist in seiner Art einfach gehalten. Analog den Nachbarhäusern sind an einigen Stellen die Fassaden in leichter Windung ausgelegt. Soviel man zwischen den Gerüsten durch zu erkennen vermag, ist die Harmonie mit den Nebengebäuden nicht übel geraten. Es trifft dies namentlich zu für die Orientierung nach Süden in bezug auf die Nebeneinstimmung der Dachkonstruktion und Gebäudehöhe mit dem Nationalbankgebäude. Ein Moment, durch das die Originalität einen kleinen Gewinn davon trägt, ist zu erblicken in der Anordnung der Fensteröffnungen, die mit ihrer Form liegender Rechtecke sogleich den Charakter des Geschäftshauses verraten. Gerade diese Eigenschaft ist es, die an solchen Orten, wo großstädtisches Treiben in wechselvollem Spiele vorübertauscht, dem Geschmacke der geschäftigen Menge den Tribut zollen muß. Vor allem aber den praktischen Sinn zu befriedigen, sind sowohl die äußern Umrisse des Grabenhofes, wie auch seine Inneneinrichtung im besondern angetan. Ein abschließendes Urteil wird sich erst bilden lassen, wenn Umfassungswände und Gerüste gefallen sein werden.

In der Gebäuderiehe der Talstrasse, unweit des Hotel Baur au lac, ist eine weite Lücke, die bisher als Hof gedient hat, durch einen modernen Geschäftshausbau der Firma Locher & Cie. ausgefüllt worden. Ein strammer und vertrauenerweckender Bau ist's, der, obwohl er

→ Im Monat Januar kommen die Nachnahmen pro I. Semester zur Versendung und ersuchen wir um prompte Einlösung.

Die Expedition.

eines Fassadenschmuckes so ziemlich entbehrt, sich als Bindeglied der langen, nun ununterbrochenen Häuserlinie gut ausnimmt. Eine Durchfahrt führt zu einem kleinen auf der Rückseite gelegenen Hofraum, dem gegenüber das Kantonalbankgebäude steht. Freilich hat der Ausblick der Schalterhalle dieser Bank durch den Neubau einige Einsätze erlitten, doch läßt der Abstand dem Tageslichte noch hinreichenden Spielraum. Der Bau wird mit Personen- und Warenaufzügen ausgestattet; in seinem Innern werden etwa 750 m² feuerfichere und modern eingerichtete Geschäftsräume zur Verfügung stehen. Konform der Gebäudehöhe wird das danebenliegende alte Haus No. 10, in welchem die Kontors der genannten Firma untergebracht sind, mit einem entsprechenden Aufbau versehen.

Auch am linken Limmatufer hat der erste Stadtteil etliche bauliche Neuerungen aufzuweisen. Die Quaibrücke, die wir zunächst passieren, ist vor einiger Zeit mit einem neuen Anstrich bedacht worden. Sie hat dabei eine ganz erkleckliche Dosis Farbe verschlungen und unsere Maler, die auf hängenden Gerüsten sich ihres Amtes zu entledigen hatten, haben dabei ein hübsches Stück Arbeit zu verrichten bekommen.

Auf dem Bellevueplatz möchten wir in erster Linie die Neubauten zum „Kronenhof“, Ecke Sonnenquai-Rämistrasse, einer Betrachtung unterziehen. Einen voluminösen Block hat die Saifonarbeit hier in die Welt gesetzt. Wer nicht gerade häufig auf dem Platz vorüberkommt, dem müssen die enormen Baufortschritte unbedingt auffallen. Man steht und staunt, und manch' einer will seinen Augen nicht trauen beim Anblick des gewaltig gewandelten Bildes. Nur zielbewußtes, rühriges Schaffen konnte solches Zustande bringen. Eine außerordentlich große Menge Gerüstwerk mußte da aufgewendet werden und schon diese Gerüstung an und für sich bedeutet ein kleines Werk. Eine vielförmige Schar von Bauleuten bietet Handreichung in dem komplizierten Getriebe, jeder an seinem Platze den Beitrag zum glücklichen Wachsen und Gedeihen des Ganzen spendend. Gleichermaßen als Hauptverkehrsader strebt vorn ein mächtiger Hebebaum von der Sohle zum Scheitel des Hauses empor. Ein maschinell angetriebenes Drahtseil bringt ohne Unterlaß die Materialien auf die dem Gebäude vorgelagerten Gerüstplattformen der einzelnen Stockwerke. Die große Last des Gebäudekolosses ist auf fetten, eisengeschmiedeten Betonpfeilern abgesetzt. Der Aufbau besteht außen aus Zementsteinmauerwerk, im Innern wechseln Back- und Bruchsteinmauerwerk miteinander ab. Auf der Südfront kann man auf vier Stockwerken zusammen nicht weniger als 44 Fensteröffnungen zählen. Und noch ist die Neberbauung nicht auf der ganzen Länge entwickelt, es fehlt ihr einstweilen noch der Anschluß zum Sonnenquai. Jedes der Fenster ist in zierliche Kunstmuffenfassung gekleidet, die im Vereine mit den Erkern dem Ganzen einen warmen, gefälligen Anstrich geben und beim Beschauer die Langeweile fernhalten. Dabei ist Sorge getroffen, daß die monumentale Gesamtwirkung nicht durch zu viele Unregelmäßigkeiten, Balkone oder dergl. beeinträchtigt werde. Dem Bedürfnisse nach einiger Abwechslung in den langen Flächen wird vollkommen Genüge geleistet durch wenige in den Fronten und als Eckabschlüsse angeordnete Erkerauslagen, die jeweilen vom ersten zum dritten Stockwerk reichen. Das Erdgeschoss wird ausschließlich für Verkaufsmagazine reserviert, während die oberen Etagen für Bureaux, Ateliers und moderne 6-9-zimmerige Wohnungen eingerichtet werden.

Nun steht der Rohbau fertig da, auch die Dachgeschosse hoch oben auf sechster Stiege sind ausgebaut und die Giebel darüber zurechtgezimmert. Man rechnet darauf, daß der Bau bis Mitte nächsten Jahres bezugs-